

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 70.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 26. Juni

1889.

Bestellungen auf das Hirschberger Tageblatt pro III. Quartal

werden von allen Kaiserlichen Postanstalten und unseren auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mk. 75 Pfg., in den hiesigen Commanditen und der Expedition, Lichte Burgstraße 14, zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. angenommen.

* Die Affaire Munkel

scheint noch auf längere Zeit die Presse aller Parteischattirungen beschäftigen zu wollen und es mag in der That auch ganz gut sein, wenn derlei Fälle recht eingehend beleuchtet werden, zumal ja die deutschfreisinnige Dialectik sich immer wieder und wieder auf die althergebrachte Taktik verlegt, den Schwerpunkt der Sache ganz anderswohin zu spielen als dort, wo er in Wahrheit liegt! Diese Machenschaft ist nachgerade so oft angewendet, daß man in immer weiteren und breiteren Kreisen mit gerechtem Mißtrauen die Deductionen der deutschfreisinnigen Presse entgegennimmt, sobald es sich um Angelegenheiten echt nationaler und echt liberaler Art handelt! Nur zu oft, ja fast ausnahmslos hat man die deutschfreisinnige Presse auf Seiten der Feinde und Neider, der Angreifer und Verächter unseres Vaterlandes gesehen, als daß man dieser Partei in Wahrheit noch nationale Gesinnung zutrauen dürfte! Ebenso wie der Deutschfreisinn bei jeder Gelegenheit die historische Basis unseres ganzen germanischen und speciell unseres preußischen Staatslebens total verkennt und verleugnet, ebenso wie er über Vergangenheit und Gegenwart unserer geschichtlichen Fortentwicklung sich unklar ist, ganz ebenso sind die Ziele, welche er selber verfolgt so verworren und von so veralteten Anschauungen getragen, daß eigentlich von „Fortschritt“ bei der alten Fortschrittspartei absolut nicht mehr die Rede ist! Und ebenso wenig von echtem und rechtem Liberalismus. Die Weltanschauung einer politischen Gruppe, welche entweder nur den Partei-Ehrgeiz befriedigen oder aber die Privat-Interessen einzelner Anhänger fördern will, ist nun einmal durchaus nicht im Stande, mit dem vollen Pulschlag warmer und ehrlicher Vaterlandsliebe den Aufgaben unserer Zeit näherzutreten.

Wer nur niederreißen will und nicht auch aufzubauen versteht, ist doch nun und nimmermehr ein echter „Fortschrittmann“! Und wenn die deutschfreisinnigen Blätter jetzt fast unisono besagen: daß alle politischen Parteien nur uneinig seien über den Weg, „durchaus einig aber über das Ziel, nämlich das Wohl des Volkes, das Gedeihen des Reiches, die Sicherheit des deutschen Kaiserthums“ so möchten wir dem edlen Berliner Organ der Fortschrittler, welches diese Phrase zuerst als Original aufsticht, doch die Frage vorlegen: ob etwa so hervorragende Parteianhänger, wie der Arm in Arm mit den Welfen wandelnde Herr Munkel, durch solche Thaten die obigen Anschauungen bethätigten, oder ob überhaupt eine Presse, welche einst den Schlachtruf ertönen ließ: „lieber einen Socialdemokraten wählen wie einen Nationalliberalen,“ das wahre Gedeihen des Reiches als ihr Ziel im Auge haben kann?! Ebenso wenig, wie die Welfen unser Gedeihen und unsere Richtung wollen, ebenso wenig wollen es die Anhänger des Deutschfreisinns. Ihre Bündnisse mit Polen und Welfen sind Belege dafür und derlei Thatfachen sind mit aller Dialectik nicht aus der Welt zu schaffen! Noch niemals ist diese letztere in so cynischer Weise zu Tage getragen als jetzt. Das böse Gewissen, das sich entschuldigen möchte, greift gern zu — Grobheiten! Grobheiten aber sind keine Beweise!

Die Affaire Munkel hat so recht deutlich wieder darge-
gethan, wie die deutschfreisinnige Presse sich vertheidigt und wie sie angreift!

Die von ihr jüngsthin in allen Tonarten verherrlichte französische Revolution hat uns gelehrt; wie schwer sich jede Ueberstürzung in der politischen Entwicklung rächt! Was aber will und fordert der Deutschfreisinn anderes wie Ueberstürzungen? Das ist sein Fortschritts-Ideal!

Mit diesem trifft das unsrige wahrlich nicht überein und wir wissen, daß die Zahl derer täglich wächst, die das auch gar nicht wünschen!

Was schließlich Herr Munkel und seine „nationale That“ erlangt, so wollen wir uns mit derselben heute zum letzten Male beschäftigen haben!

W. A.

Tageschau.

Frictionen!

Zu den beliebtesten Spielereien und Kunststücken des kindlichen Theils unserer verehrungswürdigen Opposition gehören die bekannten phantasievollen Schilderungen über das verruchte Treiben der officiösen Presse, welche willenlos und überzeugungslos auf jedes Commando einschwenke, heute verherrliche, was sie gestern noch verketzert habe, und schließlich von dem Herrn der Meute zurückgepiffen werde. Auch der armeligste deutschfreisinnige Zeilenfuchser hat sich die zoologischen Kraftausdrücke der deutschen Sprache, welche für die ausgiebige Behandlung dieses dankbaren Themas von der trefflichen Disciplin der gelehrigen und gelenkten officiösen Pudel erforderlich sind, ein für allemal zurecht gelegt. Ab und zu aber wird der Leser auch mit der freudigen Nachricht überrascht, daß im Lager der Officiösen vollständige Anarchie ausgebrochen sei. Diese Lesart wird gerade jetzt wieder aus Anlaß der letzten Erörterungen über die russische Politik von jenen Leuten, welche ein Interesse daran haben, das deutsche Volk zu beunruhigen und zu verheizen, eifrig verbreitet. Die Apostel des Unfriedens wollen herausgefunden haben, eine vollständig militärische Nebenregierung habe sich listig des officiösen Donnerkeils des Fürsten Bismarck bemächtigt und mit demselben hinter dem Rücken des Donnerers, den man je nach augenblicklichem Bedarf bald als allgewaltig, bald wieder als von Nebeneinflüssen bedroht hinstellt, das deutsche Volk erschreckt. Wir stehen der ganzen Angelegenheit unbefangen gegenüber, denn wir haben uns an der betreffenden Erörterung nicht betheiligt, uns vielmehr auf die Wiedergabe positiver und durchaus unanfechtbarer Nachrichten und Stimmungsberichte beschränkt. Wir glauben also um so eher in der Lage zu sein, die Erscheinungen, welche der Opposition ein so unbändiges Vergnügen bereiten, auf ihre Entstehungsursache zurückzuführen. Es hat sich in Deutschland seit mehreren Jahren eine Gruppe von Cartellblättern zusammengefunden, welche entschlossen ist, der russischen Politik so viel Sonnenlicht und rosige Beleuchtung abzugewinnen, als nach Lage der Dinge überhaupt möglich ist. Es ist anzunehmen, daß diese angesehenen und besonnenen Blätter sich bei dieser ihrer Haltung von durchaus sachlichen Gründen leiten lassen, und zu den entschieden berechtigten Gründen zählen wir auch die Rücksicht auf das wirthschaftliche Leben der Nation, welches durch Värmartikel ebenso wenig beunruhigt werden darf, wie es sich Angesichts des dauernden Ernstes der internationalen Lage in ein falsches Sicherheitsgefühl einwiegen lassen darf. Dieser optimistischen Gruppe nur steht eine andere entgegen, die, von einem wachsamem Mißtrauen gegen Rußland beseelt, unausgesetzt scharf hinüber nach Moskau und Petersburg Ausschau hält. Das deutsche Publikum muß sich daran gewöhnen, die Warnrufe dieser Blätter, wie der Kreuzzeitung, deren Bitterkeit sich aus der gefeglosen Verfolgung der Lutheraner in den baltischen Provinzen erklärt, nicht auf eine berechenbare Zukunft, sondern auf die dauernden Elemente einer Lage zu beziehen, die vorläufig nicht zu ändern ist. Die Hamburger Nachrichten scheinen die

Gewohnheit annehmen zu wollen, nach jeder Bewegung des russischen Colosses, welche die besorgte Aufmerksamkeit der friedensbedürftigen Culturwelt auf sich gelenkt hat, für die hervorgerufene Störung und die eingeschlagenen Fenster Scheiben nicht die betreffenden Herren Russen, sondern irgend einen militärischen Sündenbock und Preßbeherrscher in Deutschland verantwortlich zu machen. So sicher wie auf den Regen Sonnenschein folgt, so sicher folgt auf jede vorübergehende Störung die beruhigende Schummer-Arie mit dem strafenden Hinweis auf die bösen Militärs. Das ist, wie die Köln. Ztg. ausführt, der wir obige Auslassungen um so mehr entnehmen zu dürfen vermeinen, als auch wir in dieser Sache uns seither die größte Reserve auferlegt haben, die realistische Erklärung einer Erscheinung, welcher die vereinigten Reichsrediger und Beunruhigungsagenten unter dem Aufgebot eines gewaltigen Apparats von Frictionen u. s. w. eine für sie erbauliche Seite abzugewinnen suchen.

Der Scharfrichter vor Gericht.

Seit langer Zeit hat der kleine Schwurgerichtssaal des Berliner Justizpalastes nicht einen solchen Andrang des Publikums gesehen, wie am Montag Morgen, als die Verhandlung gegen den Scharfrichter Krautz vor dem Schwurgericht des Landgerichts II begann. Derselben wohnten u. A. zwei japanische Juristen bei. Landgerichtsrath Herzog eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Die Anklagebehörde wird durch den Staatsanwalt Hacker vertreten; die Vertheidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Friedmann und Dr. Ivers. Der Angeklagte giebt an, daß er Julius Anton Alexander Krautz heißt, am 11. September 1843 zu Zehden a. D. geboren, evangelischer Religion und einmal wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 30 Mk., ein zweites Mal wegen Beamtenbeleidigung mit 45 Mk. vorbestraft ist. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges in einer das Leben gefährdenden Weise und mit tödlichem Erfolge. Der Thatbestand ist seiner Zeit in allen Blättern so ausführlich dargestellt, daß wir ihn wohl als bekannt voraussetzen dürfen. Ueber den Eindruck, den Krautz vor Gericht macht, schreiben Berliner Blätter Folgendes: Der Angeklagte, welcher keineswegs den Eindruck eines gewaltthätigen, rohen Menschen macht, erscheint im schwarzen Gehrock, die Brust mit dem eisernen Kreuz zweiter Classe und verschiedenen Kriegesdenkmünzen geschmückt. Gefragt, ob er sich schuldig bekenne, erwidert Krautz: „In dem Umfange, wie die Anklage behauptet, nicht.“ Seiner Schilderung des Thatbestandes fügt er bei: „Meine Herren: ich bin kein Mensch, der mit Füßen tritt, ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen bin.“ Mit diesen Worten schloß er sein Geständniß. Von den vierzehn Zeugen, die auftraten, mögen nachstehende Aussagen erwähnt werden. — Der Restaurateur Kienitz, durch das Poltern der Streitenden nach der Hinterstube gelockt, fand Gummich mit dem Rücken nach oben liegend auf dem Fußboden und Krautz vor demselben stehend. Er sah, daß Gummich mit den Füßen nach dem Angeklagten stieß, denselben aber nicht traf. Daß Krautz mit den Füßen gestoßen, hat der Zeuge nicht gesehen. Gummich habe anscheinend keine besonderen Verletzungen erlitten; er sei aufgestanden, habe seinen Hut genommen und das Haus verlassen. Beide Streitende seien angetrunken gewesen, Gummich aber am stärksten. Derselbe habe mit keiner Silbe erwähnt, daß er gestoßen worden sei. Nach einigen Tagen hat der Zeuge den inzwischen bettlägerig gewordenen

Gummich besucht; derselbe erzählte, daß er durch einen Fußtritt des Angeklagten verletzt worden sei, fügte aber hinzu, daß er selbst sich nicht von jeder Schuld freisprechen könne und daher keinen Strafantrag gegen Krauts stellen wolle. Die Frau Kienig hat ebenfalls nichts von den Fußritten gesehen. Dagegen hat ein anderer Zeuge gehört, daß Gummich die Worte äußerte: „Er hat mir einen Bruch gestoßen.“ Derselbe Zeuge will gesehen haben, daß Gummich eine Hand gegen den Unterleib drückte, während er in gebückter Haltung fortging. Der Wirth Kienig und dessen Ehefrau bestreiten dies entschieden; der Erstere behauptet, daß Gummich in der einen Hand seinen Hut und in der anderen den Stock hielt, als er fortging. — Die Ehefrau des Verstorbenen bekundet, daß ihr Mann an jenem Abende in gebeugtem, schleppendem Gange das Haus und die Stube betreten und über große Schmerzen geklagt habe. Die Zeugin Greil, eine 27jährige feingebaute Person mit recht hübschen Gesichtszügen, sagt u. A. aus: Gummich habe wiederholt erklärt, daß er sich vor Krauts nicht fürchte; wo er hinbaue, da färbe sich gleich die Haut. Er habe beim Weggehen am Vormittage des betreffenden Tages den bisher getragenen Hut mit einer Mütze vertauscht, und Frau Gummich habe bei dieser Gelegenheit geäußert: „Heute wird es noch etwas geben, denn wenn mein Mann die Mütze aufsetzt, geht es nicht so glatt ab.“ Die Zeugin Gummich bestreitet dies. Im Großen und Ganzen war das Zeugenverhör nicht ungünstig für Krauts. Derselbe wurde nach glänzender Vertheidigung freigesprochen. Die Verathung der Geschworenen dauerte eine volle Stunde. Krauts wurde sofort aus der Haft entlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Juni.

— Vom Hofe. Der Kaiser und die Kaiserin wollten sich Montag Abend gegen 9 Uhr nach Stuttgart begeben, um dort an der Jubiläumsfeier Theil zu nehmen. Von dort reisen dieselben dann am Mittwoch Abend zur Vermählung des Erbprinzen von Hohenzollern nach Sigmaringen, woselbst das Kaiserpaar am Mittwoch Abend um 10 Uhr erwartet wird. Von dort gedenkt der Kaiser am Freitag Nachmittag wieder in Potsdam einzutreffen. Die Kaiserin begiebt sich dagegen zum Curgebrauch nach Kissingen, wo auch die 4 ältesten königlichen Prinzen, von Potsdam kommend, am Sonnabend früh eintreffen.

— Die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein hat heute in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin und der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie der Könige von Sachsen und Griechenland stattgefunden. Den Civilact vollzog der Minister des königlichen Hauses von Wedell, die kirchliche Feier Oberhofprediger Dr. Kögel. An die kirchliche Vermählung schloß sich zunächst eine große Defilécour, dann die Ceremonientafel und schließlich der Fackeltanz. In Folge der Theilnahme des Königs von Griechenland an den Festlichkeiten erfuhr das Festprogramm einige nicht wesentliche Aenderungen. Die Berliner Bevölkerung bekundete an dem Familiensieste im Kaiserhause seine innigste Theilnahme. Nach den Vermählungsfeierlichkeiten begiebt sich Prinz Friedrich Leopold mit seiner Gemahlin nach Schloß Glienicke, um dort während der nächsten Zeit Aufenthalt zu nehmen. Das Hochzeitsgeschenk des Officiercorps der Gardes du Corps, welches am Sonnabend dem Prinzen Friedrich Leopold durch den Commandeur des Regiments überreicht wurde, besteht in einer silbernen Credenzplatte, in welche die Namen und Wappen sämtlicher Officiere eingravirt sind. Ein jeder Officier des Gardes du Corps-Regiments erhält bei seiner Verheirathung ein Hochzeitsgeschenk.

— Der König von Sachsen ist gestern Mittag zur Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffen und vom Kaiser auf dem Bahnhofe begrüßt worden. Die Königin von Sachsen ist gestern Nachmittag mit dem Grafen und der Gräfin von Flandern und dem Prinzen Balduin zur Hochzeit des Erbprinzen von Hohenzollern nach Sigmaringen gereist, wo am Mittwoch die kaiserlichen Majestäten und der König von Sachsen, von Stuttgart kommend, eintreffen.

— Die berühmte Berliner Volkszeitung veröffentlichte kürzlich aus dem Nachlaß Franz Dunders Bruchstücke von Briefen (vergl. den Leitartikel in Nr. 68) eines Vertrauten des Herzogs von Coburg an Dunder aus der Zeit des Verfassungskonflikts. Es sollte dadurch der Herzog von Coburg, den das erwähnte Blatt für den Urheber der Brochüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ hält, compromittirt werden. Jetzt veröffentlicht der Cabinetsrath des Herzogs, Dr. Tempelhey, eine Erklärung, worin er sich als Verfasser der abgedruckten Briefe bezeichnet. Derselbe sagt ferner: Als der Verfassungskonflikt aber seine höchste Spitze erreichte — wer hätte

damals nicht geirrt; Niemand ahnte das nationale Ziel des Herrn von Bismarck. Aber nicht um mich handelt es sich, es handelt sich um die Verdächtigungen, die gegen den Herzog erhoben werden. Natürlich wußte der Herzog darum, daß ich in den Conflictjahren mit früheren Parteigenossen in Verbindung geblieben war, aber den Wortlaut meiner Briefe kannte er nicht; und ich, jung und enthusiastisch, mag Manches damals irrig aufgefaßt oder unrichtig ausgedrückt haben. Ganz wesentlich aber ist Eins: Meine Briefe an Franz Dunder sind, trotz mannigfacher politischer Einstreuungen, rein freundschaftliche Briefe gewesen; das mag eine Entschuldigung dafür sein, daß ich in diesem einzigen Falle unvorsichtig gewesen bin; ich habe nichts dagegen einzuwenden, wenn ich für diese Irrungen, ob sie auch 27 Jahre alt sind, jetzt noch büßen soll. Aber zur Ehrenrettung Franz Dunders erkläre ich als meine innerste Ueberzeugung, daß Niemand schärfer als er, wenn er noch lebte, den jetzt an mir begangenen Vertrauensbruch verurtheilt haben würde.

— Ueber den in Aussicht gestellten Angriff auf Pangani liegen noch keine amtlichen Mittheilungen vor. In London verbreitete Gerüchte besagen, daß am Mittwoch Hauptmann Wismann die Kraber nach einem harten Gefecht gänzlich zersprengt habe, worauf er nach Sansibar zurückgekehrt sei.

— Die Stuttgarter Regierungsjubiläums-Feierlichkeiten wurden am Sonntag durch Festgottesdienst in allen Kirchen eingeleitet. Dann fand die Enthüllung des Herzog Christoph-Denkmal statt, worauf die Kriegervereine dem Könige einen Huldigungszug darbrachten. An dem imposanten Zuge nahmen 14000 Krieger mit 500 Fahnen Theil. Der Vorbeimarsch dauerte 1/4 Stunden. Am Nachmittag fand Festregatta auf dem Neckar statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 24. Juni. Die gesammte Presse hebt nachdrücklich die Bedeutung der auf Serbien und Bulgarien bezüglichen Stellen der Thronrede hervor, mit welcher der Kaiser die Ansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen erwiedert hat. Die Zeitung „Nemzet“ erklärt ihre Befriedigung und sagt, die Thronrede sei der Ausdruck einer selbstbewußten Politik und des entscheidenden Entschlusses, jenen Factoren entgegenzutreten, denen eine friedliche Entwicklung der Dinge im Orient ein Dorn im Auge sei. Der „Pester Lloyd“ sagt, die Stelle, welche sich mit Serbien beschäftigt, bedeute keine Drohung, aber eine ernsthafte Verwarnung. Höchst beachtenswerth sei auch die Wärme, mit welcher Bulgariens gedacht sei. Mit einem Doppelspiel von seiten Serbiens lasse sich Oesterreich-Ungarn nicht abfinden; es begehre von Serbien eine ebenso unzweideutige Haltung, wie sie sein eigenes Verhalten gegen Serbien aufweise.

Schweiz. Die Volksfeier zum vierhundertjährigen Siege Waldmann's bei Murten wurde in Zürich zu einer imposanten politischen Kundgebung. Viele tausend Männer, 35 Vereinsbanner und alle Behörden waren auf dem Fraimünster-Platz. Brausenden Jubel erregte Pfarrer Wismann's Weihrede im Freien, namentlich Stellen wie die folgende: „Sollten die mit Diplomaten-Tinte geschriebenen Verträge nicht mehr gelten, dann sind wir bereit, sie mit unserem Herzblut giltiger zu schreiben. Wir hüten eiferfüchtig unser Hausrecht, frei von fremden Einflüssen. Lieber wollen wir sterben, als Unchre ernten.“

Frankreich. Frankreich tritt bereits in das Zeichen der Wahlkämpfe. Die gegnerischen Parteien befürchten offenbar, von der Regierung überrumpelt zu werden und rüsten sich daher bei Zeiten. Die Kammerrechte (die Monarchisten) erläßt einen von den Führern der Orleansisten und Bonapartisten verschiedener Richtung gemeinsam unterzeichneten Wahlaufruf, welcher die gegenwärtige Regierung, die Kammer und die Regierungsmethode für verurtheilt erklärt, alle Sünden der letzten Jahre von Tonkin und die religiösen Verfolgungen bis zum Wilsonärgerniß aufzählt und die Erwartung ausspricht, daß die Wähler das Land nunmehr befreien werden. In einer beiläufigen Bemerkung versprechen die Unterzeichner, sich vor dem Ausspruche des allgemeinen Stimmrechts zu bengen. Das Erscheinen des Wahlaufrufs hängt mit dem hartnäckig auftretenden Gerüchte zusammen, daß die Regierung die Wahlen vielleicht doch schon auf den 18. August ausschreiben werde, wenn das Land eben unter dem Eindrucke der Generalrathswahlen und des um diese Zeit zu erwartenden Senatsurtheils gegen Boulanger steht. Der Aufruf macht auf die Republikaner einen niederschlagenden Eindruck, weil dasselbe die vollständige Einigkeit der Bonapartisten und Royalisten beweist. Das Manifest wurde vor der Veröffentlichung dem Prinzen Victor Napoleon und dem Grafen von Paris vorgelegt, welche dasselbe rückhaltlos billigten. Das Bündniß der

Rechten mit Boulanger darf gleichfalls als geschlossen angesehen werden.

England. Wie der Boss. Jtg. aus London berichtet wird, betrachtet die Londoner Presse die Ansprache des Kaisers Franz Josef an die Delegationen, insbesondere seinen Hinweis auf die fortdauernd unsichere Lage Europas als düster, fast beunruhigend. Seine Auslassungen über Bulgarien werden als gute Antwort auf den Trinkspruch des Czaren bezeichnet, und die ganze Rede wird für eine sehr nachdrückliche Warnung für Rußland gehalten. (In Paris wird Kaiser Franz Josefs Rede friedlich aufgefaßt.) — Der berühmte Advocat Sir Charles Russell, dessen kürzliche Rede vor der Parnell-Untersuchungskommission als eine der größten Leistungen englischer gerichtlicher Rhetorik gilt, hat in Folge Ueberanstrengungen die Stimme verloren und befindet sich in der Behandlung Sir Morell Mackenzie's.

Belgien. Das Fest zu Ehren des Schah's von Persien im Rathhaus von Antwerpen ist glänzend verlaufen. Der Schah verweilte daselbst eine halbe Stunde.

Rußland. Auf Befehl des Gouverneurs von Taurien (Halbinsel Krim) wurde das gesammte Beamtenpersonal der Polizei der taurischen Hauptstadt Simferopol mit dem Polizeimeister Osmolowski und dessen Stellvertreter Zaliwano an der Spitze wegen zwölf von ihnen begangenen Verbrechen, und zwar des Mißbrauchs der Amtsgewalt, der Bestechlichkeit, der Veruntreuung von ärarischen Geldern, der Fälschung von Documenten, der Unterschlagung der Gehalte der Polizeifolddaten u. ihrer Aemter entsetzt und dem Strafgerichte eingeliefert.

Rumänien. Aus Bukarest sind der König und die Königin in Begleitung des Prinzen-Thronfolgers nach Sigmaringen abgereist. Ein königl. Decret ermächtigt den Ministerrath, während der Abwesenheit des Monarchen alle Verwaltungsacte und alle Ernennungen unter Vorbehalt nachträglicher Genehmigung durch den König zu vollziehen.

Spanien. In La Linea ist die Korkfabrik durch eine sechszehnstündige Feuersbrunst zerstört worden; 200 000 Centner Kork sind verbrannt. Es ist kein Menschenleben zu Grunde gegangen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. Juni.

* Tagesbericht. Schon wieder nehmen Festlichkeiten aller Art unseren Kaiser in Anspruch, und es mag auch einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, welche enorme Anforderung an die Körperkraft des Monarchen allein schon die Repräsentation in seinem hohen Verufe stellt. Heut Hochzeit in Berlin — morgen Jubiläum in Stuttgart! Wir hörten einmal in einer erregten Arbeiterversammlung den Ausruf: „es sollte nur mal einer von unseren Fürsten vier Wochen so leben und so schuften müssen wie wir!“ Wahrlich, die Probe vom Gegentheil wäre sehr interessant; wir sind überzeugt, daß die Arbeiter über die Freuden und Vorzüge des fürstlichen Lebensganges andere Vorstellungen gewonnen, wenn Einer von ihnen vier Wochen aus nächster Nähe Einsicht nähme von den Herrscherpflichten! — Was übrigens die noch ausstehenden Kaiserreisen anlangt, so scheint es jetzt zu stehen, daß die beabsichtigte und mit der größten Bestimmtheit angekündigte Reise nach dem Elsaß wieder aufgegeben oder zum mindesten verschoben ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese abermalige Verschiebung mit der Anwesenheit des Königs von Dänemark in Deutschland und damit zusammenhängt, daß derselbe bei dieser Gelegenheit dem kaiserlichen Hofe vielleicht seinen Gegenbesuch machen will. Es ist aber auch möglich, daß der Kaiser den Besuch Straßburgs mit demjenigen von Metz, der für die zweite Hälfte August in Aussicht genommen ist, vereinigen will. Uebrigens ist der Kaiser seit Monden unausgesetzt in einer so anstrengenden Thätigkeit begriffen, daß eine baldige Zeit der Erholung trotz der unermülichen Müdigkeit des jugendlichen Herrschers doch endlich einmal Bedürfnis werden dürfte. Wie schon berichtet, wohnt der Kaiser der Hochzeit des Erbprinzen Friedrich von Anhalt mit der Prinzessin Mary von Baden, der Tochter des Prinzen Wilhelm, des Bruders des Großherzogs, in Carlruhe bei. Es ist nicht unmöglich, daß die etwaige Verschiebung der Reise in's Elsaß auch hiermit zusammenhängt. Vielleicht aber, um die Fülle der Möglichkeiten zu erschöpfen, fällt gerade in die Tage des 18. bis 20. August auch der Besuch des Czaren, der, wie es neuerdings heißt, plötzlich erfolgen und zu einer Begegnung an einem bisher noch geheim gehaltenen Orte führen soll. Das Letztere klingt ja ganz mysteriös, doch lesen wir es in Blättern, die sonst sehr gut informiert sind!

* Eine überaus interessante Gerichtsverhandlung beschäftigt eben jetzt das allgemeine Interesse in Berlin: die Verhandlungen gegen die beiden Armeelieferanten Hagemann und Wollank, ein schon Jahre lang schwebender Proceß, der nun endlich am Montag im Schwurgerichtssaal vor der siebenten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zum Austrag

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme der Rampe-Anschüttungen für die Zadenbrücke an der Rosenau wird die Greifenbergerstraße von der Auegasse bis zur Zadenbrücke für Wagen- und Fußgängerverkehr von Donnerstag, den 27. d. Mts. ab bis auf Weiteres gesperrt.

Hirschberg, den 25. Juni 1889. Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schildau Band 1, Blatt Nr. 38 auf den Namen der Töpfermeister August und Johann Göbel in Hirschberg eingetragene, zu Schildau belegene Grundstück am

am 5. September 1889, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 104,10 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 7 ha, 24 a, 70 qm zur Grundsteuer, mit 110 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. September 1889, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. Hirschberg, den 21. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Conditore Fried. Feige'schen Concourse soll eine Abschlags-Vertheilung erfolgen. Dazu sind ca. 2000 Mark verfügbar. Zu berücksichtigen sind 52,80 Mark bevorrechtigte u. 8398,47 Mark nicht bevorrechtigt. Forderungen.

Bolkshain, den 22. Juni 1889. Der Verwalter. Robert Scholtz.

Nebenbahn Glatz-Hüders.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten zur Herstellung des Locomotivschuppens auf Bahnhof Hüders sollen in einem Loose öffentlich verdingt werden. Bedingungen und Zeichnungen liegen im Amtszimmer der Eisenbahn-Bauabtheilung zu Glatz, Louisestraße 15, zur Einsicht aus, und können, erstere gegen Einsendung von 2,00 Mt. von da bezogen werden.

Glatz, den 20. Juni 1889.

Der Abtheilungs-Baumeister. Blunck.

Bau- und Brennholzverkauf.

Dienstag, den 22. Juli cr., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in Prentzel's Gasthof hier selbst aus den Forstrevieren Seifershan, Gartenberg und Neugräßlich Forstort: am kleinen Zaden entlang:

754 Stück Nadelholz-Klöcher

I. bis IV. Classe,

254 Rmr. Nadelholz-Brennholz,

58 Rmr. Laubholz-Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 24. Juni 1889.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Petersdorf.

Offerten

über Holzschindel mit Angabe der Größe werden umgehend erbeten. Abzug. in der Exped. des Hirschberger Tageblatt.

Herzlichen Dank

für die uns zugegangenen überaus zahlreichen Glückwünsche zu unserer Doppelfeier, die alle einzeln zu beantworten uns unmöglich, sprechen hiermit freundschaftlichst aus

Siegfried Beck, Königl. Postmeister a. D. nebst Familie.

Staubmäntel u. Lüstre-Jaquettes empfiehlt, um damit zu räumen, sehr billig Otto Wilhelmi.

Conservegläser

best bewährte Systeme, Bohnenschneidemaschinen Bohnenschneidemesser, Fruchtpressen, Kirschenentkerner empfehlen allerbilligst

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 u. 2. Eisenwaren-Handlung, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

Briefbogen und Couverts,

in Cartons und einzeln, zu billigsten Preisen bei

Oscar Theinert,

Bahnhofstraße, gegenüber Hotel 3 Berge.

Guts-Verpachtung.

Die zu dem Dominium Kumern, Kr. Münsterberg, gehörige Ackerparzelle von 244 Mrg. wird vom 1. October 1889 ab mit Wohnung, Stallung, Scheuer, Schüttboden und Hofraum auf zehn hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Heinrichau, den 22. Juni 1889. Die General-Direction. J. Eberhardt.

Ritterguts-Kaufgesuch.

Suche sofort schönes, herrschaftliches Rittergut, circa 1000 Morgen, nahe Stadt u. Bahn in Niederschles., zu kaufen. Bedingung: Gute Gebäude, schönes Herrenhaus, ca. 14 Zimmer, schöner Park, gute Ländereien zc. Gen. Anschläge umgehend zu senden an Administrator Fiebelkorn auf Gahlen bei Gassen, N.-Lausitz.

Auf Vorwärtshütte

in Hermsdorf bei Waldenburg i. Schl. sind folgende Maschinen sofort zu verkaufen:

- 1 liegende Maschine, 70 Pferdekrafte, 1 1/2 Jahr im Betriebe gewesen, 1 Bandmaschine, 24 Pferdekrafte, 1 Säulenmaschine, 24 Pferdekrafte, 1 Wasser-Pumpen-Maschine, 18 Pferdekrafte, 1 liegende Förder-Maschine, 15 Pferdekrafte, mit Vorgelege, 1 Ventilator, 1 m Durchmesser, 2 Kreisfrägen für Eisen, 2 Stück verschiedene Dampfmaschinen. Sämmtliche Maschinen sind solid gebaut und gut erhalten. Nähere Auskunft bei Carl Anders in Waldenburg in Schlesien.



Eine massive Besingung

nebst 20 Morgen zugehörigem, sehr gutem Areal, vorzüglicher Ernte, mit oder ohne Inventarium, in höchst angenehmer Gegend, steht unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näh. darüber durch H. Kosian in Zobten, Regierungsbezirk Pommern.

Die Besingung Nr. 20

in Alt-Schnau a. R. mit 80 Morgen Grundstück ist wegen Krankheit des Besitzers preiswerth zu verkaufen.

Wegen hohen Alters und schwerer krankhaften Zustandes des Besitzers ist das zinsfreie

Mühlengrundstück

Nr. 12 in Nieder-Schreiberhau mit Bäckerei, Mänskien, Inventar, guter Ernte und ca. 40 Morgen Acker bei wenig Anzahlung bald billig zu verkaufen.

NB. Zu den Pferden wird ein älterer, tücht. Kutscher gesucht. Kirschstein.

Arbeitsmarkt.

Ich suche zu meiner Vertretung vom 26. August bis 26. September cr. einen

Gerichts-Assessor.

Löwenberg i. Schl., im Juni 1889. Paul Geisler, Rechtsanwalt und Rgl. Notar.

Ich suche für meine Bau- und Möbel-Tischlerei einen verheirateten

Gesellen,

derselbe kann auch für seine Familie bei mir Wohnung haben. Desgleichen auch 2 unverheiratete 71a

Gesellen.

Zuverlässige Arbeiter erhalten das Reisegeld. Anmeldungen bis zum 30. d. M. bei

E. Joseph,

Tischlermeister, Maiwaldau bei Hirschberg, Schl.

20 tüchtige

Former

auf Maschinen finden sof. dauernde und lohnende Beschäftigung. Reisegeld wird nach Ankunft vergütet.

Teichert & Gubisch, Liegnitz.

Tüchtiger, zuverlässiger

Monteur,

der selbstständig Dampfmaschinen, Brennereien und Schneidemühlen aufstellen kann, wird gesucht.

E. Sempke, Groß-Glogau.

Kur- und Fremden-Liste von Bad Hilsberg.

- Fr. Sebastian m. Entel, Fr. Hertha Christ, Sorau. Fr. Km. Witte m. Töchterchen, Glogau. Fr. Dr. Post-Dir. Bureau-Assist. Fehner, Breslau. Fr. Rittergutshof v. Nisch-Rosenfeld, geb. Gräfin v. d. Becke-Bolmerstein, m. Fam. u. Dienerschaft, Ruchelberg. Fr. Km. Frische, Görlitz. Fr. Wötger m. Fr. L., Neumarkt. Fr. Köhler m. Fr. L., Görlitz. Fr. Bergwerksdirector Grundig m. Fam. u. Bed., Javorow (Galicien). Fr. Louise Weste m. Fr. L., Dresden. Frau Hiller, Potsdam. Fern. Fr. Geh. Ob.-Reg.-Rath Baronin v. Harting geb. v. Schwarztopf m. Fr. L., Berlin. Fr. Luand m. Kind u. Bed., daher. Frau Lehrer Vöge, Hermsdorf (Waldenburg). Frau Major Friedrichs, Stettin. Fr. Schenckel, Echart. Fr. Bantier Ober m. Fr. L., Berlin. Fr. Eder m. Fr. L., Görlitz. Fr. Schönbach, Kgl. Oberförster, m. Gem. Wassin. Frau Pastor Brauns m. Fr. L., Neu-Ruppin. Fern. Fr. Privatier Wählig m. Fr. L. u. Fr. L., Radebeul. Fr. Km. Kreuziger, Lobau i. S. Fr. Postfisc. Ernst Köhler m. Gem., Jittau i. S. Fr. Partikulier Banmer m. Kind u. Bed., Breslau. Fr. v. Bethade, Reichenbach O.-L. Fr. Reiterförster Riesewalter, Duerbach. Frau Krebs m. Töchterchen, Breslau. Frau Postfisc. Köhlig m. Gem., Goldberg. Frau Walter Heinrich, Görlitz. Fr. Km. Rud. Gerber m. Gem. u. Kind, Berlin. Frau Guttsch. L. Lehme m. Fr. L., Berlin. Frau Oberst v. d. Hofmann m. Gem. u. Fr. L., Breslau. Fr. Stadtr. Bornmann m. Fr. L., Sorau. Fr. Km. Rich. Baum m. Fam. u. Bed., Breslau. Fr. Marie Fritze, Königsberg. Fr. Agnes Vertineit m. Fr. L. u. Söhnen, Berlin. Frau Reiterjäger Arkegel, Jacobsthal. Fr. Gehw. Kag m. Töchterchen, Breslau. Fr. Dr. med. Rupp m. Gem., Königsberg. Fr. Fabrikbes. Wirth nebst Fr. L. u. Entel m. Wegl. Fr. Gläser, Frauenmühle b. Sorau. Frau Ottilie Scholwen, Berlin. Fr. Emma und Anna Richter, Gaben. Fr. Rechnungsr. Grafie m. Fr. L., Berlin. Fr. Stöck, daher. Fern. Fr. Km. Baevencroth m. Tocht. v. Fr. Anna Braun, Stettin. Fr. Maurermeister Schürmann m. Begleitung Fr. Kömmer, Breslau. Oberin u. Diaconissa Fr. Marie Geisler und Diaconissa Fr. Adelheid Kölling, Kreuzburg. Frau Ernst Schallopp, Berlin. Frau Architect Wäpke m. Gem., Bunzlau. Frau Bankassistentin Eder, Berlin. Frau Mendant Veger, Jittau i. S. Fr. Km. Hofmann m. Tochter, Berlin. Fr. Oberpostfisc. Kruppa m. Gem., Königsberg i. Pr. Fr. Km. Bertha Bastowicz, Breslau. Fr. Hauptm. Stach v. Golzheim m. Fr. L., dah. Frau Hamburger, Berlin. Frau Schmidt, daher. Frau Adelheid Krummiede, daher. Frau Guttsch. Hirtel, Löwenberg i. Schl. Frau Privatier Wäpke m. Gem., Breslau.

Gute Möbelfachler

erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung durch

Otto Hauksch, Görlitz.

Vermietungen.

Sommer-Wohnungen sind noch zu haben im Landhause zu Gunnersdorf. 1466

Vergnügungs-Kalender.

Gerichts-Kreissham Hartau.

Mittwoch: 1

Hausback. Pfannenkuchen.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 27. Juni:

Der Walzerkönig.

Große Gesangsposse in 4 Acten von Manstätt.

Freitag, den 28. Juni:

Zum 3. Male (ganz neu!):

Cornelius Hof.

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan.

10w Georgi.

Vereins-Anzeigen.

Verein für Geflügelzucht.

Mittwoch, den 26. Juni 1889,

Abends 8 Uhr,

Sitzung in Scherwat's Hotel

„zum Deutschen Hause“.

Einem Schuhmachermeister in Schwarzwaldbau in dem dortigen Localblatt ein Gefelle gesucht werde, er beschloß deshalb, am anderen Morgen nach Schwarzwaldbau zu gehen. Am folgenden Morgen machte er sich nach oben genanntem Orte auf und beachtete hierzu die sogenannte alte Straße. Zwischen Forst und Landeshut traf er auch die damals 69jährige Weberin Elsner, die mit einem Korb und einem Pack Leinwand, die sie gesponnen, nach Landeshut ging. Nachdem beide Personen schon etwa 100 Schritt von einander entfernt waren, kam Bogt zu der Elsner zurück, trat mit vorgestrecktem Revolver vor sie hin und verlangte von der Elsner ihr Geld. Auf die Antwort der Elsner, daß sie keins bei sich habe und solches vielmehr erst aus Landeshut holen wollte, verfezte Bogt der Elsner wahrscheinlich mit dem Revolver einen Schlag derart von hinten in die rechte Schläfengegend, daß sofort das Blut strömte und sodann auf den Arm, worauf die Elsner um Hilfe rief. Auf das Rufen eilte bald der Landeshuter Stadtförster, Herr Joseph, herbei, der sich auch, nachdem er den Ueberfall erfuhr, mit seinem Hunde an die Verfolgung des Räubers machte. Der Stadtförster folgte den im Schnee zurückgelassenen Fußspuren und bei den Bieder'schen Wiesen gelang es ihm auch mit Hilfe seines Hundes Bogt dingfest zu machen. Bogt wurde nun der Landeshuter Polizeibehörde und an demselben Tage dem Gerichtsgefängnis überführt. Hier versuchte er in der ersten Nacht gleich, d. h. in der Nacht vom 20./21. März, durch Niederreißen des Ofens, zu entfliehen, was jedoch nicht gelang, da das dabei verursachte ziemlich laute Geräusch den Gefängniswärter herbeiführte, der dann den Bogt festsetzte. In der heutigen Verhandlung war Bogt im Ganzen geständig und er wurde wegen räuberischer Erpressung, wegen gefährlicher Mißhandlung und wegen Sachbeschädigung zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurtheilt, und außerdem wurde auf Einziehung des Revolvers erkannt. — Die zweite Verhandlung, die den Angeklagten Fleischer, Ernst Paul Bachmann aus Leipzig wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit betraf, wurde vertagt und verfügt, daß Bachmann auf die Dauer von höchstens 6 Wochen in der Provinzial-Irrenanstalt zu Bunzlau zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht werden soll.

Der König der Salschpieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(2. Fortsetzung.)

Drittes Capitel.

Die originelle Persönlichkeit, welche dem Grafen das Billet durch den Diener hatte zustellen lassen, war Herr Cornelius Petithomme und nie gab es einen Namen, der zu seinem Träger in offenerem Widerspruch gestanden hätte. Herr Cornelius Petithomme hatte die Figur eines Tambourmajors oder Flügelmannes in einem Garde-Niesenregiment, breite gewaltige Schultern, den Torso eines Herkules, Arme, Hände, Beine und Füße in tadellosen Maßen- und Größenverhältniß dazu. Wie der Name jedoch, so stand auch der Kopf in überraschendstem Contrast zu dem Coloz. Auf der Figur des Tambourmajors saß der Kopf eines Kindes, klein an sich, mit kleinen Ohren, eben solchen Augen und Mund, und einer Füstelstimme, die so dünn war wie der Discant-Ton einer schlechten Clarinette.

Da indes bei physischer Stärke bekanntlich der Kopf am wenigsten in Betracht kommt, so verhinderte dieses seltsame Mißverhältniß nicht, daß Herr Petithomme trotzdem eine äußerst imponirende Figur abgab und es ließ sich bei seinem Anblick unschwer begreifen, daß die Clubdiener es vorgezogen hatten, dem Coloz friedlich seinen Willen zu thun, statt ihn durch Widerspruch zu reizen. Nach Empfang seines Bescheides hatte der gute Petithomme einen Augenblick unschlüssig geögert, da ihm jedoch kaum anderes übrig blieb, beschloß er der Versicherung, daß Herr von Buffine sogleich kommen werde, vorläufig Glauben zu schenken, heimzugehen und dessen armer sterbender Gattin den Bescheid zu überbringen.

Dank seinen mächtigen Schritten erreichte er seinen Bestimmungsort sehr bald und stieg in einem Hause der Rue Caumartin zur dritten Etage empor.

Die Thür, vor welcher er dort Halt machte, stand halb geöffnet, man hatte ihn bereits erwartet. Eine kleine Frau, welche ein Licht in der Hand hielt, trat ihm hier entgegen und begrüßte ihn. Es war seine Gattin, Madame Cesarine Petithomme, die ihn bereits auf der Treppe gehört und die schweren, dröhnenden Schritte ihres Colosses erkannt hatte.

„Wie, bist Du noch hier, Kleine?“ jagte er, ihren Gruß erwidern. „Ich glaubte Dich längst in unserer Wohnung.“

„Nein,“ erwiderte sie, „ich bin hier geblieben. Man konnte meiner benöthigen, während Du fort warst, und ich diene der Aermsten ja so gern, wenn ich kann. Zudem — weshalb sollte ich oben in unserer Wohnung Licht brennen, während ich es hier umsonst haben konnte. Ohne Licht hätte ich mich doch nicht oben zu bleiben getraut, so lange Du nicht bei mir warst.“

„Recht so, — man muß vorsichtig sein und sparen, wo man es kann,“ entgegnete Herr Petithomme zustimmend. Er schien die Antwort seiner Frau einer Belohnung würdig zu finden, denn er bückte sich, schob seine mächtigen Hände unter beide Arme seiner Gattin, hob ihre Gestalt vom Boden empor, soweit, daß ihr Gesicht sich in gleicher Höhe mit dem seinigen befand und drückte zwei schmackende Küsse auf ihre Lippen. Dieses Verfahren hatte nichts Außerordentliches für sich,

sondern war die zwischen beiden übliche Manier, wie Herr Petithomme seiner Frau einen Kuß gab. Sich bis zu ihr herabzubücken, war dem Coloz zu mühsam gewesen.

Wir haben schon gesagt, daß Madame Cesarine Petithomme eine kleine Frau war; damit sie ist jedoch noch nicht genügend charakterisirt.

Cesarine Petithomme war ebenso klein und mager, wie ihr Mann groß und stark war. Als habe die Natur bei der Erschaffung dieser beiden Wesen, die für einander bestimmt waren, die Absicht gehabt, dieses Spiel mit Gegensätzen nach Möglichkeit auszubenten, hatte sie auch Cesarinen einen Kopf gegeben, der zu der ihrer Persönlichkeit im wunderbarlichsten Contrast stand. Das mit vollem, starkem Haar geschmückte Haupt der kleinen Figur war groß und kräftig, groß und scharf die Augen darin, groß und breit der volllippige Mund, dem, wenn sie sprach, eine starke, sonore Altstimme entströmte, welche an Kraft und Tiefe nichts zu wünschen übrig ließ. Wenn man einem Gespräch zwischen Herrn und Frau Petithomme anwohnte, ohne die Bewegung ihrer Lippen dabei zu sehen, würde man in die drollige Täuschung haben verfezt werden können, daß, was die tiefe, kräftige Bassstimme der kleinen Frau äußerte, aus der breiten Brust des guten Cornelius tönte, und was die dünne Clarinettenstimme des Niesen sprach, die Meinungsäußerung seiner kleinen mageren Gattin sei.

Herr Petithomme war, nachdem er seine Cesarine geküßt und vorsichtig wieder auf den Boden niedergefezt hatte, kaum mit ihr in das Vorzimmer eingetreten, als sich in demselben eine dem Vorzimmer gegenüberliegende Thür öffnete und ein junges Mädchen von etwa fünfzehn bis sechzehn Jahren in ihr erschien. Sie schritt auf Petithomme zu und fragte mit bebender Stimme:

„Haben Sie meinen Vater gefunden?“

„Ja wohl, Fräulein Susanna, endlich, nach langem Suchen?“

„Und wo ist er? Weshalb kommt er nicht mit Ihnen?“

„Ich — ich weiß es nicht, liebes Fräulein,“ stotterte der gute Petithomme ein wenig verwirrt. „Er — er ist wohl gerade sehr beschäftigt, glaube ich.“

„Beschäftigt? So spät in der Nacht und während meine Mutter, die schwer krank darniederliegt, sich nach seinem Anblick sehnt? — Haben Sie ihm das nicht gesagt?“

„Ja doch, Fräulein Susanna. Er . . . er wird auch sogleich kommen, . . . verlassen Sie sich darauf, er ist bald hier, er hat es mir bestimmt versprochen.“

„Gut, gut, ich danke Ihnen,“ verfezte das junge Mädchen niedergeschlagen, mit einer Stimme, deren bebender Klang ihre Worte zur Genüge illustrierte. Dann, im Begriff, sich in das Krankenzimmer zurückzugeben, machte sie plötzlich Halt und fügte, sich wieder an das Ehepaar wendend, hinzu: Ich danke Ihnen beiden, meine lieben Freunde. Sie opfern uns Ihre Nachtruhe und werden der Erholung bedürfen. Bitte, gehen Sie in Ihre Wohnung und legen sich nieder — wenn Sie nöthig sein sollten, verspreche ich Ihnen, Sie von der Dienerin wecken zu lassen.“

„Weshalb wollen Sie uns fortschicken, Fräulein Susanna!“ protestirte Madame Petithomme herzlich. „Die Nacht ist bald vorüber, wir können auch hier ausruhen . . . ist es nicht so, lieber Cornelius?“

„Wir können auch hier ausruhen, gewiß, gewiß!“ versicherte die dünne Stimme Petithomes, der unverbrüchlich das getreue Echo seiner Frau zu sein und nie eine andere Meinung als diese zu haben gewohnt war.

„Wie Sie es denn wünschen, meine lieben Freunde,“ sagte das junge Mädchen sanft. „Allein hier ist es kalt, nehmen Sie im Speisezimmer Platz. Das Feuer im Kamin brennt und Sie finden Thee auf dem Speisetisch.“

Mit einer graciösen, ungekünstelten Handbewegung sagte sie ihnen gute Nacht und verließ das Zimmer. Sie trat in den nebenan gelegenen Salon ein, um sich von dort aus in das Krankengemach zu begeben, doch auf dem Wege dorthin schien ihre Kraft sie plötzlich zu verlassen . . . sie sank weinend in einen Fauteuil. Das schöne junge Wesen, halb Kind noch, halb schon Jungfrau, vermochte das Weh, welches ihr Herz bedrückte, einen Augenblick hindurch nicht mehr stumm und mutzig zu ertragen, sie mußte sich für einen Moment hindurch ihrem Schmerz hingeben, ihm in Worten und Thränen Luft verschaffen. Verzweiflungsvoll bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen und stieß schluchzend hervor: „Ich habe also keinen Vater mehr! Wenn er noch mein Vater wäre, noch als mein Vater fühlte, würde er hier sein, hier zu dieser schweren, trauervollen Stunde, da meine Mutter stirbt! Sie stirbt und bald werde ich allein sein, allein auf der Welt, eine Waise, deren Mutter im Grabe liegt, deren Vater lebt und ihr dennoch gestorben ist!“

Sie weinte einige Minuten leidenschaftlich mit Unterdrückung jeden Lautes ihrer Stimme, die doch grell ihren

Schmerz hätte hinausreißen mögen, aber stumm sein mußte, damit man sie im Krankengemach nicht höre. Dann nahm sie ihr Tuch, trocknete ihre Augen, kühlte die vom Weinen gerötheten Lider mit Wasser, um die Spuren ihrer Thränen zu verbergen, strich das volle, schöne, blonde Haar, das in üppigen Wellen ihr reizendes Gesicht umrahmte, ein wenig glatt und schritt auf den Fußspitzen lautlos der gegenüberliegenden Thüre zu, durch welche sie in das Zimmer der Leidenden eintrat.

Ein Mann, der sorgenvoll den Kopf in die Hand gestützt in einiger Entfernung von dem Bett neben einem mit Arzneiflaschen und Utensilien eines Krankenzimmers bedeckten Tische saß, erhob sich halb und deutete ihr mit dem Finger an, Vorsicht und Schweigen zu beobachten.

Allein außer Susanne hatte diese Bewegung auch eine bleiche, schwerathmende Frau gesehen, die in den Kissen des Lagers gebettet war. „Ich schlafe nicht, tritt näher, liebes Kind,“ sagte sie mühsam mit leiser Stimme. Dann nach einigen Augenblicken, als habe sie erst Kraft gesammelt um zu sprechen, fuhr sie fort: „Wo ist George? Es ist Jemand gekommen . . . war er es?“

„Nein, Mama, noch nicht,“ erwiderte Susanne, in der Bemühung, ihrer Stimme den Klang der Unbefangenheit zu geben, damit sie nicht aufs Neue in Schluchzen ausbreche. „Aber Papa wird sogleich kommen. Petithomme hat ihn gefunden.“

Die Kranke stieß einen Seufzer aus und schüttelte leise den Kopf auf ihrem weißen Pfühl, als zweifle sie an dem, was sie gehört. (Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

— Wer will Erdbeeren im Spätsommer ernten? Das Sonderbare und Außergewöhnliche hat für uns Menschen immer einen großen Reiz, insbesondere dann, wenn durch irgend welchen Kunstgriff die Natur gezwungen wurde, ihre Kinder in einer ihnen sonst fremdartigen Gestalt erscheinen lassen oder ihre Erzeugnisse zu einer ungewohnten Jahreszeit uns darzubieten. Jeder freut sich doppelt und dreifach, schon im Mai Kirchen, neue Kartoffeln oder Gurken u. dergl. m. essen zu können und nichts geht über den Duft frischer Rosen und Veilchen im traulich erwärmten Zimmer, während die phantastischen Blumenbilder der gefrorenen Fenster die tiefste Winterruhe der freien Vegetation vermuthen lassen. Durch die Treiberei oder andere künstliche Eingriffe in den natürlichen Entwicklungsgang der Pflanzen kann man die verschiedensten Blumen und Früchte zur „Unzeit“ erzeugen und so auch u. A. frische Ananas-Erdbeeren statt im Juni im September erhalten, wenn man das Kraut derselben zur Blüthezeit dicht an der Erde wegschneidet und nur die jungen, eben aus der Erde hervorbrechenden Sprossen unverlezt stehen läßt. Die so behandelten Pflanzen werden dann etwas mit Erde behäufelt und während des Sommers öfters begossen, wozu man mitunter auch verdünnte Jauche verwenden kann. Im Laufe der nächsten Monate entwickeln sich die stehengelassenen Triebe einer jeden Staude zu einem kräftigen Busch, welcher im August blüht und zu Ende desselben oder erst im September seine Früchte zeitigt. Wenn es daher erwünscht ist, erst im Spätsommer reife Erdbeeren zu ernten und damit das Erstaunen des Feinschmeckers zu erregen, der kann ohne erhebliche Mühen und Kosten diesen Versuch zur Ausführung bringen.

Vermischtes.

— Eine neue Austerbank ist, wie die Kreuztg. aus Kopenhagen berichtet, in der Nordsee aufgefunden worden. Dieselbe liegt 12—16 englische Seemeilen westlich von Hirtshals (Jütland) in einer Tiefe von 30 bis 35 Metern. Die Bank ist sehr reichhaltig und anscheinend nicht sehr alt; auf derselben befinden sich ungeheure Mengen von Austerbrut und sie ist fast ganz von dem ärgsten Feinde der Auster, dem Seestern, verschont. Die Länge der Bank beträgt 30—35 Kilometer und die Breite über 15 Kilometer; sie wurde von dem dänischen Fischerfutter „Nova“ entdeckt.

— Im Monat April d. J. waren beim Eisenbahnbetriebe in Deutschland an Unfällen zu verzeichnen: 13 Entgleisungen und ein Zusammenstoß auf freier Bahn, 14 Entgleisungen und 7 Zusammenstöße in Stationen und 108 sonstige Unfälle. Dabei sind im Ganzen 108 Personen verunglückt, sowie 17 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 85 unerblich beschädigt.

— Kartoffel-Verbrauch. An Kartoffeln sollen in Irland jährlich 1320 Pfund, in Deutschland 1060, in Holland 580, in Frankreich 550, in Schottland 390, in England 120, aber in Italien und Spanien 55 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities such as Deutsche Reichs-Anleihe, Preuss. Staats-Anl., and Hamburg St.-Anl. with their respective prices.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

Table listing foreign bonds and securities including Oest. Zins-Silberrente, Russisch-Englische, and various international loans.

Hypotheken-Certifikate.

Table listing mortgage certificates and bank-related securities from various institutions like Deutsche Grundschuldb.-Vf. and Bayerische Hypoth.-Bank.

Loospapiere.

Table listing savings certificates and other financial instruments.

Table listing shares of the Prussian State Bank (Pr. Pr.-Bd.) and other financial entities.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Rest- oder Superdividendenchein per 1888 gehaltenen Effecten ist der Ziffer des Zinsfuß ein i = inclusive beigefügt.)

Table listing shares of various railway companies including Baltic, Danubian, and Austrian railways.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Table listing shares of nationalized railway companies like Kronprinz Rudolfbahn and Niederschles.-Märk. St.-A.

Deutsche Eisenbahn-Prior.-Obligationen.

Table listing preferred debt securities of German railways.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obligationen.

(Die mit * versehenen Obligationen sind mit 5 pCt. des Zinsfuß betragte steuerpflichtig.)

Table listing foreign railway preferred debt securities from various countries.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table listing shares of various banks and credit institutions.

Hypothekenbank-Actien.

Table listing shares of mortgage banks.

Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften.

Table listing shares of mining and metallurgical companies.

Industrielle Gesellschaften.

Table listing shares of various industrial companies.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money exchange rates.

Breslauer Producten-Bericht.

Report on market conditions in Breslau, including prices for wheat, flour, and other goods.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berliner Fonds-Course.

Tendenz der Fondsbörse fest.

Table showing the Berlin market for various bonds and securities.

Berliner Producten-Course.

Weizen Tendenz höher.

Table showing the Berlin market for various agricultural products like wheat, rye, and spirits.

Weather report from the weather station at Postplatz 25, including temperature and barometer readings.